Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 68 — Mittwoch, den 1. Mai 1929 — 47. Jahrgang

Der Minderheitenfeindliche Dreierausschuß

Die Veröffentlichung der deutschen Denkschrift

Genf. In Minderheitenkreisen wird es als außerordentlich beunruhigend empfunden, daß die lebenswichtigen Forderungen der Minderheiten gegenwärtig in London von einem Ratausschuß geprüft werden, der seiner Zusammensetzung nach einen ausgesprochenen minderheitenfeindlichen Charakter trägt. Ferner wird mit großer Besorgnis darauf hingewiesen, daß das Völkerbundssekretariat die Veröffentlichung der zahlreichen Denkschriften der neutralen Regierungen verweigert, während die minderheitenfeindlichen Regierungen ihrerseits ihre Denkschriften an den Völkerbundsrat in der Minderheitenfrage bereits veröffentlicht haben. Es liegt somit eine offensichtliche einseitige Beeinflussung der öffentlichen Meinung gegen die Minderheiten vor, während die Stellungnahme Deutschlands und der neutralen Mächte durch das Schweigen des Völkerbundssekretariats tatsächlich boykottiert wird. Unter diesen Umständen wird mit wachsendem Maße an die deutsche Regierung die Aufforderung gerichtet, nunmehr ihrerseits die deutsche Denkschrift an den Völkerbundsrat zu veröffentlichen. Hierbei wird besonders darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung durch die unredliche Art der Behandlung der Minderheitendenkschriften jeglicher Schweigepflicht enthoben sei und daß ein weiteres Schweigen lediglich das Vorgehen der minderheitenfeindlichen Staaten praktisch unterstützen würde.

Das Programm der dänischen Regierung

Durchführung der Abrüstung — Beseitigung der Arbeitslosigkeit — Schulreformen — Absatzmärkte

Kopenhagen. Die neue Ministerliste ist dahin zu ergänzen, daß Stauning außer dem Ministerpräsidium ein neu gebildetes Ministerium für Fischerei, Seefahrt und Grönland übernimmt. Gestern vormittag hat Stauning dem König die Ministerliste zur Bestätigung vorgelegt, worauf im Laufe des Tages dem König die neuen Minister vorgestellt wurden.

Die zwischen den Sozialdemokraten und den Radikalen geführten Verhandlungen haben zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm geführt, das als ersten Punkt die Durchführung des vom Folkething bereits unter dem ersten Kabinett Stauning angenommenen Abrüstungsvorschläge vorsieht. Ferner sind in dem Programm u. a. folgende Punkte aufgeführt: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Krise in Stadt und Land, erweiterter Zugang zum Land für Häusler, Förderung der Landverbesserungsarbeiten, der Fischerei, Arbeit an der Lösung des Beschäftigungsproblems durch Modernisierung der Industrie und Erschließung neuer Absatzmärkte für dänische Erzeugnisse, Krisenhilfe für langjährige Arbeitslose mit Entlastung der Gemeinden, Auf- und Ausbau der Sozialgesetzgebung, Aufhebung des Gesetzes über Erwerbs- und Arbeitsfreiheit, Aufhebung von Wahlrechtseinschränkungen bei Gemeindewahlen, Aenderungen des Wahlrechts und im Zusammenhang damit der Verfassung mit Aufhebung des Landsthings als Ziel, Ratifizierung der von der internationalen Arbeitsorganisation und dem Völkerbund angenommenen Abkommen, darunter des über den chemischen Krieg und den privaten Waffenhandel, ein zeitgemäßes Strafgesetz, Aenderung der Bankaktien- und Versicherungsgesetzgebung, sowie Schaffung einer Gesetzgebung für Trust und Monopole, Vorbereitung von Schulreformen, besonders Verbesserung der Lehrerausbildung.

Die Regierungsbildung in Oesterreich



Bundeskanzler Streeruwitz

Wien. An der endgültigen Wahl von Streeruwitz zum Bundeskanzler wird nicht mehr gezweifelt, zumal auch von seiten des Landbundes kein Widerstand mehr zu erwarten ist. Die Wahl im Nationalrat wird Donnerstag vorgenommen werden. Die übrige Ministerliste steht nahezu fest, da man in christlich-sozialen Kreisen anscheinend entschlossen ist, anstelle von Dr. Kienböck Dr. Mittelberger zum Finanzminister zu machen. Neu besetzt wird das Landwirtschaftsministerium und zwar durch den Präsidenten des Reichsbauernbundes, Födermayr.

Wieder Pariser Pessimismus

Paris. Die Pariser Börse verbesserte am Montag das pessimistische Urteil, das in der vorigen Woche allenthalben in die Erscheinung getreten war. Diese Besserung, die zu einer gewissen Erhöhung der Kurse führte, war teilweise auf die in Börsenkreisen verbreitete Hoffnung zurückzuführen, die deutschen Sachverständigen auf der Pariser Finanzkonferenz könnten im Laufe der Schlußberatungen zu Zugeständnissen bereit sein.

In der Pariser Abendpresse hat sich jedoch der zuletzt zur Schau getragene Optimismus über den Ausgang der Beratungen wieder stark verflüchtigt. Aehnlich wie das „Journal des Debats" stellt auch der „Petit Parisien" fest, der allgemeine Eindruck sei wenig günstig. Ausführlicher geht nur das „Journal" auf die Pariser Konferenz ein. Das Blatt gibt einen der Gründe für die Verfinsterung des Horizontes mit der Tatsache an, daß die deutsche Demokratische Partei in einer Entschließung die Haltung Dr. Schachts rückhaltslos gebilligt habe. „Es wird immer klarer," schreibt das „Journal", „daß die Deutschen ihre Hoffnungen auf das Wiedereingreifen der Politiker und einen völligen Wechsel in der Verhandlungsweise stützten. Der Ausschuß, der den Dawesplan ausarbeitete, enthielt keinen Vertreter Deutschlands. Um den Plan zur Annahme durch Deutschland zu bringen, wurde die Londoner Konferenz einberufen. Heute dagegen nimmt der Deutsche an der Ausarbeitung einer Regelung zwischen Gläubiger und Schuldner teil. Zweifellos haben die Regierungen das letzte Wort. Aber dieses kann nur die Zustimmung zu dem von den Sachverständigen vorbereiteten Plan oder aber die Feststellung sein, daß eine Einigung nicht möglich ist. Wenn die Finanzkonferenz scheitert, wird die Frage für lange begraben sein, bis die Umstände die Wiederaufnahme und zweifellos unter weit weniger günstigen Bedingungen (für wen? Redaktion der T.-U.) erzwingen."

Lloyd George gegen eine Arbeiterregierung

London. In einer in Milford Haven gehaltenen Rede richtete Lloyd George an den Ministerpräsidenten die Frage, ob er im Falle der Niederlage der Regierung, die als völlig unvermeidbar zu betrachten sei, dem König die Bildung einer sozialistischen Regierung empfehlen werde. Da die Sozialisten keine absolute Mehrheit im Parlament eroberten, würde es von dem konservativen Ministerpräsidenten abhängen, ob Ramsey Macdonald zur Bildung eines Ministeriums berufen werde. Die liberale Partei würde einen solchen Schritt Baldwins weder bekämpfen, noch unterstützen. Das Experiment sei bereits einmal, im Jahre 1924, völlig gescheitert. Die liberale Partei werde sich auf keinen Fall für eine Wiederholung dieses Experimentes verantwortlich machen lassen.



Katharina II., Kaiserin von Rußland
die Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst, wurde am 2. Mai vor 200 Jahren in Stettin geboren.

Coolidge gegen eine Vorherrschaft zur See

Neuyork. Coolidge erklärt in einem in der Maiausgabe der Zeitschrift „Ladies Home Journal" erschienenen Artikel unter der Ueberschrift „Friedensversprechung", daß jede Vorherrschaft zur See eines einzelnen Volkes heute durch die Einschränkung der Rüstungen unmöglich sei. Er finde aber eine gleichartige Rüstung auch irreführend, da ein verschiedenartiger Handel auch eine anders gestaltete Flotte erfordere. Nur eine Beschränkung des jetzigen Rüstungsplanes werde den Frieden bringen.

Sir Addis nach Berlin abgereist

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Paris ist der englische Delegierte auf der Sachverständigenkonferenz, Sir Charles Addis, nach Berlin abgereist, um an den Beratungen des Generalrates der Reichsbahn teilzunehmen.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten

Berlin. An den verschiedensten Stellen der Reichshauptstadt kam es am Montag zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. Am Potsdamer Platz versuchten etwa 200 Kommunisten, einen geschlossenen Zug zu bilden und konnten von der Polizei erst mit Zuhilfenahme des Gummiknüppels auseinandergetrieben werden. Ein Polizeibeamter wurde von den Kommunisten zu Boden geschlagen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Sechs Zwangsgestellungen wurden durchgeführt. Auch am Belle-Alliance-Platz vor dem Gebäude des „Vorwärts" versuchten etwa 200 jugendliche Kommunisten sich zusammenzurotten. Die Polizei löste den Zug auf. Eine Person wurde zwangsgestellt. In der Gneisenaustraße hatte sich ebenfalls ein Zug von etwa 200 Kommunisten gebildet, die in Richtung Kaiser-Friedrichsplatz marschierten und von der Polizei daran gehindert wurden. Erst nach heftigen Zusammenstößen, in Verlauf derer ein Polizeibeamter durch Schläge ins Gesicht erheblich verletzt wurde, gelang es, die Kundgeber zu zerstreuen. Auch hier wurde eine Person zwangsgestellt und in das Polizeipräsidium eingeliefert. Am Richardsplatz in Neukölln hatten sich etwa 50 Mitglieder des Jung-Spartakus-Bundes zusammengerottet, konnten aber mühelos von der Polizei auseinandergetrieben werden. Sechs von ihnen mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten.

Primo de Rivera verewigt die Diktatur

Paris. Wie aus Madrid gemeldet wird, veröffentlichte Primo de Rivera folgenden Aufruf: „Wenn Gott will, wird die Wiederherstellung einer parlamentarischen Regierung in Spanien nicht vor 1931 geschehen. Der gesunde Verstand des spanischen Volkes ist ein mächtiger Wall gegen die durch Ausländer in Umlauf gesetzten Gerüchte. Das Direktorium beachtet jede Anregung zu Maßnahmen, die das Volk von diesem heimtückischen Uebel befreien wird."

Eine Strafexpedition gegen Marschall Feng

Peking. Die Nankingregierung hat eine Strafexpedition gegen Feng ausgerüstet. Die Expedition wird von Tschiangkaischek selbst geführt. Sie besteht aus 300 000 Mann und führt Flugzeuge und schwere Artillerie mit sich. Marschall Feng will sich nicht kampflos ergeben.



Der Einsturz eines Fabrikschornsteins

in Berlin-Reinickendorf, der vom Sturm umgerissen wurde und das Dach des Fabrikgebäudes durchschlug, verschuldete den Tod einer unter den Trümmern begrabenen Arbeiterin.

Eine Sprengstoffabrik explodiert

Mehrere Tote und Schwerverletzte — Ungeheurer Sachschaden — Ein Wald in Brand geraten

Prag. Zu dem schweren Explosionsunglück in der tschechoslowakischen Sprengstoffabrik in Semtin wird noch ergänzend berichtet, daß beim Mischen von Nitroglyzerin-Masse ein in einem Holzobjekt befindlicher Kessel in die Luft flog, wobei fünf Arbeiter getötet und 15 verletzt wurden. Durch die Explosion wurden in allen umliegenden Objekten die Fensterscheiben eingedrückt und der umliegende Wald in Brand gesetzt. Die Explosion war weithin hörbar und rief ungeheuren Schrecken hervor.

Prag. Zu der schweren Explosionskatastrophe in der Sprengstoffabrik Semtin bei Pardubitz werden nunmehr folgende Einzelheiten gemeldet: Die Fabrik bot nach der Explosion ein Bild furchtbarer Zerstörung. Der mehrstöckige Bau ist vollkommen zerstört. Große Eisenteile und Balken wurden hunderte Meter fortgeschleudert. Brennende Holzteile fielen auf die übrigen Gebäude der Fabrik, die sofort in Flammen aufgingen. Auch der in geringer Entfernung befindliche Wald geriet in Brand. Erst nach vielen Stunden gelang es, das Feuer zu löschen. In ganz Pardubitz wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Dächer wurden beschädigt, zum Teil gänzlich abgerissen. An einem Hause in Semtin arbeiteten Maurer. Das Gerüst stürzte ein, wobei zwei der Arbeiter verletzt wurden. Die Leichen der bei der Katastrophe vermißten fünf Arbeiter wurden bereits geborgen. Die Zahl der Verletzten beträgt 30. Der Schaden geht in die Millionen.

Die Fabrik gehört der tschechischen Explosiv-Stoff A.-G. in Prag und befaßt sich mit der Herstellung aller für die Industrie und die tschechische Armee notwendigen Sprengstoffe. Bemerkenswert ist, daß in dem heute veröffentlichten Geschäftsbericht auf die besonderen Sicherheitsmaßnahmen hingewiesen wird, die die Fabrikleitung getroffen habe. Sie hätten sich so gut bewährt, daß bisherige Unfälle ohne ernste Folgen verliefen. Es wird nunmehr bekannt, daß sich schon am Freitag eine schwere Explosion ereignet hat, wobei vier Arbeiter schwer verletzt wurden, von denen zwei gestern gestorben sind. Amtlich wird mitgeteilt, daß das heutige Unglück in keinem Zusammenhang mit der Explosion am Freitag steht. Die Ursache des Unglückes ist noch nicht bekannt, festgestellt wurde bisher nur, daß ein verbrecherischer Anschlag ausgeschlossen sei.

Ein deutscher Zirkus in Belgien gestürmt

Brüssel. Der deutsche Zirkus Gleich, der sich auf einer Rundreise durch Belgien befindet, sollte am Sonntag in Charleroi eine Vorstellung geben. Kaum hatte das Orchester zu spielen begonnen, als das Publikum zu pfeifen und schreien ansetzte. Plötzlich sangen alle die Marseillaise und das Orchester begleitete sie in dem Glauben, dadurch die Gemüter zu beruhigen. Die Zuschauer hielten dies jedoch für eine Herausforderung und bombardierten die Musiker mit Steinen und sonstigen Gegenständen. Fluchtartig mußten sie den Zirkus verlassen und wurden draußen von einer etwa 2000 Mann zählenden Menge in Empfang genommen, die eine drohende Haltung gegen sie einnahm. Da sich ähnliche Zwischenfälle schon am Freitag und Sonnabend ereignet hatten, verließ der Zirkus am Montag Charlerois mit dem Ziel Paris, obgleich ursprünglich noch weitere Vorstellungen in anderen wallonischen Orten geplant waren. Der Direktor des Zirkus beabsichtigt, eine Schadenersatzklage gegen die Stadt anzustrengen. Die vorhergegangenen Vorstellungen in Brüssel, Antwerpen und Gent verliefen ohne Zwischenfall.

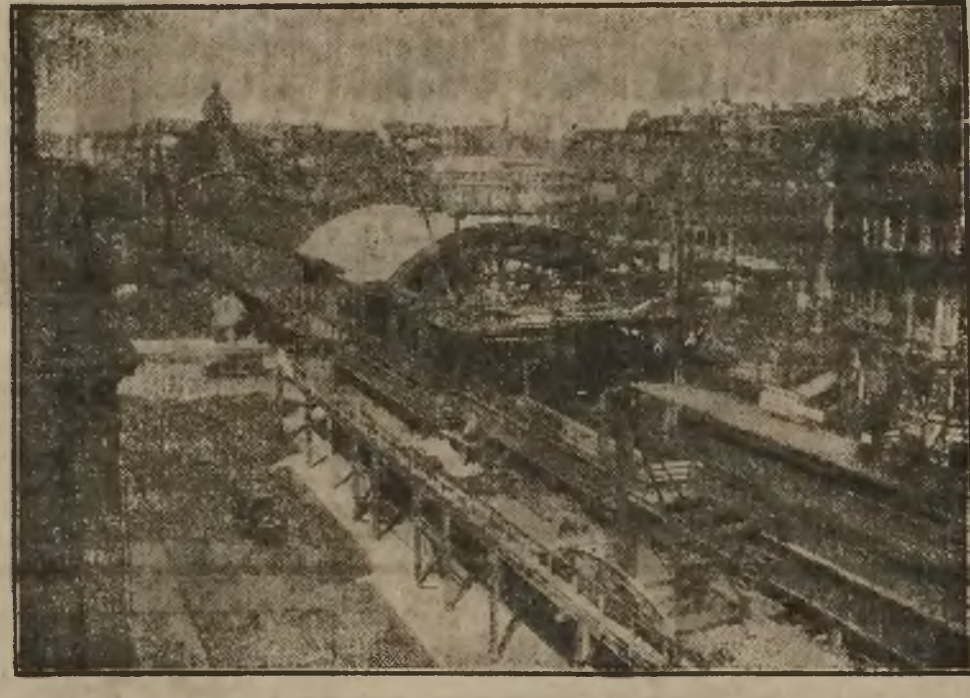
Ein Komponist endet als Bettelmusikant

Der Ruhm der Welt.

Die bittere Romantik des Elends kommt noch oft zu ganz unglaubwürdigem Ausdruck, zu Erfindungen der kitschigsten Groschenhefte. Der italienische Komponist Nardi starb als blinder Bettelmusikant im größten Elend in London. Er war in den Musikkreisen von Rom, Mailand und Florenz sehr bekannt. Eine Oper mit dem Titel „Vendicata" (Gerächt), Quartette und Fugen wurden von ihm aufgeführt, Mascagni erkannte seine Kunst an und leitete die Konzerte mit Nardis Kompositionen in Rom. Und auch in London, wohin Nardi 1907 aus beruflichen Gründen zog, konnte er in den ersten Jahren erfolgreiche Konzerte geben, bei Hof Anerkennung und Aufnahme finden. Dann kam Blindheit über ihn.

Das bedeutete den Anfang allen Elends. Um nicht buchstäblich zu verhungern, blieb dem stolzen Mann nichts übrig, als auf die Straße zu gehen und den Vorübergehenden für einen Bettelpenny aufzuspielen. Den Hut zog er tief in die Stirn, damit ihn ja nicht einer seiner früheren Freunde aus der Glanzzeit erkannte, und so spielte er, meist am Eingang des Kensingtongartens, aber die Unverständigsten erkannten doch das Besondere dieser bis zuletzt kärglich sorgsam gepflegten Erscheinung, dieses ganz außerordentlichen Spiels. Es gab Leute, die nahmen ihn von der Straße zu einem warmen Essen mit, die luden ihn zu Hauskonzerten ein. Aber wirklich helfen — das tun nur die Armen für die Armen.

Eine alte Freundin, Mistreß Stormont, nahm ihn aus Erbarmen in ihr Haus auf. Sie schildert, daß sie ihn in halbverhungertem Zustand letzten Oktober traf, in einem maßlosen Leiden des Leibes und der Seele. Aber sie ist selbst arm, und so konnte sie ihm nichts als ein dürftiges Obdach geben. Nardi spielte weiter auf den Straßen. Siebzig Jahre war er nun alt, und immer mußte er sich noch die Bettelpfennige zusammenspielen, zitterig, zermürbt, in Krankheit und Fieber. Ein Komponist, der den Glanz der großen Oper, der umjubelten Konzerte gekannt hatte, verspielte die letzte Kraft seiner Seele als Bettler auf der Straße...



Neubau der Berliner Schnellbahnhöfe

Die Arbeiten zur Verlängerung der Berliner Hochbahnhöfe, die für den Verkehr mit Acht-Wagen-Zügen jetzt umgebaut werden, werden bald beendigt sein. Unser Bild zeigt den Hochbahnhof Nollendorfplatz vor seiner Vollendung.



51. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nun, Kind, dir fehlt hier doch wohl die nötige Ruhe und Sammlung?" fragte sie lächelnd.

„Ja, Mutti. Ein bekannter Schriftsteller soll zwar einmal geäußert haben, daß zum Romanschreiben keine Stimmung nötig sei, die brauchten nur die Dichter. Das ist nach meiner Meinung eine irrige Annahme. Eine Arbeit, zu der keine Stimmung nötig ist, die ist eben kein Kunstwerk, sondern — Maschinenarbeit. Ich jedenfalls brauche Stimmung, und sie fehlt mir heute."

„Möchtest du nicht lieber einen Spaziergang machen?"

„Kommst du mit, Mutti?"

„Nein, mich laß hier, die Ruhe tut mir wohl. Für dich, junges Blut, ist Bewegung besser. — Wollte Bardini heute nachmittag kommen?"

„Er hat nichts gesagt — doch du hast recht, Mutti; ich werde mir ein wenig Bewegung machen, es wird mir gut tun, wenn ich —" sie lächelte — „auch nicht mehr so junges Blut bin."

„Na, na, Isa, kommst du dir mit deinen vierundzwanzig Jahren etwa alt vor?"

„Bewahre! Im Herzen könnte ich es mit Achtzehnjährigen aufnehmen, aber für die Welt ist man doch beinahe — passée."

„Das glaubst du selbst nicht. Die Welt hat sich in diesem Punkte gegen früher geändert. Vierundzwanzig Jahre — die vollste Jugendblüte!"

„Wem ewig jung das Herz geblieben — — du kennst den schönen Vers, Mutti, — und auf das Herz und das Fühlen kommt es doch schließlich an. — Also a rivederici — ich gehe vielleicht bis an den Weg, der nach Morschach abzweigt. Lange werde ich mich nicht aufhalten."

„Meinetwegen beeile dich nicht, ich bin hier wohl aufgehoben. A rivederici."

Isa hatte ihre anfängliche Unschlüssigkeit niedergekämpft. Ja, sie wollte gehen — vielleicht, daß Zweifel und Bangen ein Ende fanden, wenn sie ihn an der bekannten Stelle mit seiner Staffelei sitzen sah. Dann wollte sie beruhigt und, ohne ihn zu stören, wieder umkehren.

So ging sie die Axenstraße in mäßigem Schritt. Einige Menschen, Fremde, für die sie kein Interesse hatte, begegneten ihr, sonst niemand.

An dem Fußweg, der links nach Morschach abzweigt, blieb sie stehen. Man konnte den Weg nach oben ein Stück verfolgen.

Es kam jemand herab, schnell, mit flinken Füßen; ein Mädchen in Schweizertracht war es. Der Weg führte zwar bergab, doch so läuft nur einer, der es eilig hat.

Isa sah der Näherkommenden entgegen und „Röseli!" rief sie plötzlich überrascht.

Röseli nahm die letzte Strecke mit Sturmschritten und stand endlich atemlos vor Isa.

„Wo wollen Sie denn so eilig hin?" fragte Isa.

„Fräulein — o, Fräulein —" sie kämpfte mit dem Atem und vergaß ihr gewohntes „Grüaß Gott!" voranzuschicken, „zu Ihne wollt' i ja — zu Ihne."

„Zu mir?"

„Ja, und — und —." Ein Schluchzen erstickte ihre Stimme; sie kam ja nicht weiter.

„Mein Gott, Röseli, was ist denn geschehen? So antworten Sie mir doch."

„O, i weiß ja selber nit — aber — i fürcht mi so sehr."

„Aber warum denn — wovor?"

„Daß — sie uf'n Urirotstock sind."

„Auf den Urirotstock — wer — wer denn?"

„Die zwei beide — der feine Herr und mei Sepp."

„Ah!" Eine Eiskälte überlief Isas Körper. „Also doch. Doch kein Phantasiegebilde!" Sie war einen Augenblick wie erstarrt.

„Haben Sie es denn nit g'wußt, Fräulein?"

Röselis erstaunte Frage riß sie aus ihrer Erstarrung.

„Nein — ich habe es nicht gewußt."

„O, i hätt' es mi denke könne, sonscht — sonscht hätten Sie ihn doch nit gehe lasse."

In Isas Wangen kam wieder Farbe.

„Ich habe über den Herrn nicht zu bestimmen, er kann gehen, wohin, und tun, was er will, aber — warum haben Sie Ihrem Sepp denn nicht abgeredet?"

„Ja — konnt' i denn? — Er hat mi's heut früh sage lasse durch sei kleine Schwestersohn, nu sie längscht über alle Berge sind."

„Was hat er Ihnen sagen lassen?" fragte Isa und ihre Blicke hingen voll Spannung an Röselis Munde.

„Er hat mi an Zettel g'schickt. Gestern abend mit dem letzte Schiff sind sie gefahre, um heute in aller Frühe den Aufstieg zu unternehmen. I sollt unterdes für ihn bete, — denn wenn er glückli heimkehrt, wär' unser beider Glück g'macht. I versteh nit, was er damit moant, aber i wünscht, er wär' nit g'gange. Eine heiße Angscht verzehrt mi und mi isch's, als käm' er diesmal nit wieder."

„Röseli!" schrie Isa auf und ergriff der Sennerin Hand, „wie können Sie dergleichen denken! Sie sagten doch selbst, daß er ein kundiger Führer und daß ihm noch nie ein Unfall zugestoßen ist."

„Bis jetzt freili nit, aber er isch auch noch nie bis zu den Edelweisch g'stiege."

„Zu den Edelweiß," wiederholte Isa erschauernd. „Und — was wollen Sie nun bei mir?"

„Die Angscht trieb mi, und i hab g'dacht, Sie würden etwas näheres davon wisse."

„Nein — ich weiß nichts — wie sollte ich auch! — Aber Röseli, seien Sie nicht so verzagt und mutlos — warum sollte er denn gerade diesmal nicht wiederkehren? Nein — weinen Sie nicht." Isa legte den Arm um die schluchzende Sennerin und zog sie sanft an sich. „Er wird — er muß wiederkommen."

„Wie Sie das sage — als wenn ein Engel es spräche," sagte Röseli und trocknete ihre Tränen.

„Wie lange dauert wohl eine solche Partie?" fragte Isa jetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Bestandene Meisterprüfung.

=o= Vor der Handwerkskammer in Kattowitz bestanden die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk der Geselle Roman Pipa aus Siemianowitz und Josef Pawelczyk aus Eichenau.

Vorsicht — es ist Gift gestreut.

=s= Da die Bekanntmachung, daß das Federvieh während der Saatzeit unter Verschluß zu halten nicht befolgt wurde, hat die Gemeinde auf den Rasenflächen und Grünanlagen Gift gestreut. Für Schäden, welche aus dieser Maßnahme erwachsen, kommt die Gemeinde nicht auf. Vor dem Freilassen von Federvieh wird daher gewarnt.

Auch ein Scheibenschütze.

=o= Das Einschlagen von Fensterscheiben scheint am vergangenen Sonnabend in Siemianowitz Trumpf gewesen zu sein. An dem Arbeiter-Wohnhaus gegenüber von den neuen Anlagen am großen Hüttenteich warf gegen 9 Uhr abends ein Betrunkener mit Steinen mehrere Fensterscheiben ein. Die Polizei faßte jedoch den „Scheibenschützen" und verschaffte ihm ein kostenloses Nachtquartier.

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

=s= In der am vorgestrigen Sonntag stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung der Königshütter Pensionskasse wurde die Zustimmung ausgesprochen zu dem Vergleiche zwischen dem vom Gericht bestellten Kurator und dem gemeinsamen Syndikus der „Vereinigten Königs- und Laurahütte", Berlin und der Gornoslaski zjednoczone Huty Krolewska i Laura Sp.-Akc. Gornicza-hutnicza zu Kattowitz. Hiernach wird die Königshütter Beamtenpensionskasse aufgelöst und liquidiert. Das vorhandene wird der obengenannten Sp.-Akc. gornicza-hutnicza überwiesen. Letztere übernimmt die Verpflichtung, den Pensionären 60 Prozent ihrer ihnen seitens der Pensionskasse zustehenden Pension in Goldwährung zu zahlen. Die freiwillig aus den Diensten der Gewerkschaft geschiedenen Mitglieder erhalten 40 Proz.

St. Cäcilienverein an der St. Antoniuskirche Siemianowice.

=s= Die nächste Probe findet nicht am 1. sondern am 4. Mai, bei Duda um 7,30 Uhr statt. Am 5. Mai vorm. 10 Uhr, findet ebenfalls eine Probe mit Orchester bei Generlich statt, ebenso am 7. Mai, abends 7,30 Uhr. Bestimmtes und pünktliches Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Feierschichten.

=o= Nachdem bereits vor einiger Zeit auf den Richterschächten und dem Ficinusschacht die Feierschichten eingestellt sind, hat sich die Grubenverwaltung infolge des geringeren Absatzes an Kohlen dazu entschlossen, wöchentlich je eine Feierschicht einzulegen. Auf den Richterschächten wurde bereits am Sonnabend, den 27. April und auf dem Ficinusschacht am Montag, den 29. April, die erste Feierschicht verfahren.

Der heutige Wochenmarkt

war wie immer an Lohntagen gut beschickt und sehr gut besucht. Man zahlte für einen Kopf Weißkohl 0,40 Zloty, Kraut 0,50, Mohrrüben 0,25, Aepfel 0,70, Grünzeug 1,00 und Zwiebeln 0,30 Zloty pro Pfund. 5—6 Eier kosteten 1,00 Zloty. Kochbutter 3,50, Eßbutter 8,70 und Dessertbutter 3,80 das Pfund. Auf dem Fleischmarkt kostete Schweinefleisch 1,80, Kalbfleisch 1,30, Rindfleisch 1,20—1,40, Speck 2,00—2,20, Talg 1,50, Krakauerwurst 2,20, Leberwurst 2,20, Preßwurst 2,20 und Knoblauchwurst 2,00 Zloty das Pfund.

Fußball wieder voran!

K. S. „07"-Laurahütte erringt die ersten zwei Punkte — Ein glänzender Erfolg der „Slonskelf" — „Iskra"-Laurahütte von Chorzow geschlagen — Katastrophale Niederlage der hiesigen Handballer — Die „07"-Ping-Pongspieler erfolgreich

=s= Der noch vor kurzer Zeit schlummernde Fußballsport ist nun schon wieder im vollsten Erwachen. Das Interesse wächst wieder von Sonntag zu Sonntag und die Sportplätze füllen sich von treuen Sympathikern. Am vergangenen Sonntag spielte nur der K. S. Slonsk am Orte, der seinen Gegner, den Rybniker K. S. 20 überlegen mit 5:1 schlagen konnte. 07 Laurahütte spielte in Königshütte gegen den A-Klassenverein Kresy und schlug diesen nach verhältnismäßig hartem Kampfe mit 6:2. Die Nullsieben-Elf befindet sich augenblicklich wieder im besten Schuß. Ueberraschend mußte der K. S. Iskra den Sieg an den K. S. Chorzow abgeben, der auf eigenem Boden ein gefälliges Spiel vorführte. — Die Handballer des hiesigen Turnvereins waren viel zu schwach, um gegen die kampferpropten Vorwärtsspieler aus Kattowitz einen Sieg zu erzielen. — Aus dem Ping-Pongturnier Makabi Königshütte — 07 Laurahütte gingen die Laurahütter mit 3:4 als Sieger hervor. Im Rückspiel verloren sie mit gleichen Punkten.

07 Laurahütte — Kresy Königshütte 6:2 (2:1).

=s= Nachdem der K. S. 07 in den letzten drei Meisterschaftsspielen empfindliche Schlappen einstecken mußte, was man auf den Ausgang des obigen Treffens allseits gespannt. Man prophezeite wieder eine Niederlage, daß Kresy auf eigenem Boden einen gefürchteten Gegner abgibt. Dazu kam noch, daß 07 ohne ihren Torleuten Willem und Kramer, sowie ohne Gnielczyk und Bittner die Fahrt nach Königshütte antreten mußte. Zum Glück erfüllten die eingestellten Ersatzleute ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit und retteten dem Klub die Ehre. Besonders Dyrdek, der im Tore die Wacht halten mußte, arbeitete bravourös. Der Kampf selbst war spannend und abwechslungsreich. Gleich nach Beginn unternahmen die Platzbesitzer gefährliche Aktionen auf das 07-Tor das jedoch von der Hinterdeckung Machnik und Gawron I gut gewehrt wurde. Nach zirka 5 Minuten Spielzeit kam Kresy durch ihren Halblinken zum ersten Erfolge. Die Depremierung der 07-Spieler sowie der Anhänger war durch diesen überraschenden Vorsprung groß. Doch nicht lange währte die Freude im Kresy-Lager, da Lesch-07 schon nach drei Minuten durch einen famosen Langschuß den Ausgleich schaffte. Der Kampf um die Führung wurde immer härter. Angriffe wechselten auf beiden Seiten ab, bis schließlich Gawron I aus einem Strafstoß das zweite Tor erzielte. Kresy, von ihren Anhängern angefeuert, gaben den Kampf nicht auf und unternahmen gleichfalls gefährliche Gegenangriffe. Bis zur Halbzeit gelang es jedoch keiner Partei ein weiterer Erfolg. Mit 2:1 für 07 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß setzte zum Nachteil der Nullsiebener ein scharfer Wind ein, gegen den 07 stark kämpfen mußte. Verhüten konnte der Tormann Dyrdek nicht, daß Kresy noch ein zweites Tor erzielte. Nach diesem Ausgleich bemerkten die Laurahütter die Gefahr und nahmen das Spiel auf die ernste Seite. Alle Mannen, ohne Ausnahme, opferten ihr letztes und man bekam nach langer Zeit wieder einmal ein fabelhaftes Spiel zu sehen. Die Kombinationsmaschine arbeitete vorzüglich und auch mit dem Torschuß kargten die Stürmer nicht. Also, es mußten Tore fallen. Und sie fielen auch, abwechselnd, oder Stück auf einmal. In der letzten Viertelstunde sah man nur 07 im Angriff, da Kresy sich nur auf die Abwehr verlegte. Mit dem Schlußresultat von 6:2 für 07 wurde der Kampf beendet.

07 hatte in den Spielern Lesch, Machnik, Dyrdek und Sokolowski die beste Besetzung. Schwächer waren Michallik, Gediga und Moscincki. Schulz am Halblinkenposten konnte sich nicht ententwickeln, erst als Rechtsaußen zeigte er seine gewohnten Leistungen.

Kresy spielte in der ersten Halbzeit einen schönen Ball. Der Linksaußen und rechte Laufer waren die besten. Ueber den Schiedsrichter Broda-Eichenau schweigt man lieber.

07 Reserve — Kresy Reserve 1:3.

=s= Die stark ersatzgeschwächte Reserveelf von 07 konnte trotz besserem Spiel keinen Punkt erzielen.

07 1. Jgd. — Kresy 1. Jgd. 0:0.

Slonsk Laurahütte — K. S. Rybnik 20 5:1 (3:1).

=s= Ueber die Unbeständigkeit der Slonsker muß man wahrhaftig staunen. Einmal gewinnen sie haushoch und dann unterliegen sie wieder katastrophal. Dieser Fehler wäre zu vermeiden, wenn die Mannschaft den Ernst bei jedem Kampfe äußern möchte. „Ohne Fleiß kein Preis", sagt ein altes Sprichwort, also es muß gekämpft werden. Daß die Slonsker etwas können, beweist der vergangene Sonntag mit dem Spiel gegen den K. S. Rybnik 20. Insgesamt spielte die Mannschaft sehr gut zusammen und überrante ihren Gegner mit obigem Resultat. In besonders guter Form befand sich der Sturm, der freudig das feindliche Tor bombardierte. In den erzielten Toren teilten sich Czakainski 3 und Trafalczyk 2.

Iskra Laurahütte — K. S. Chorzow 1:3.

=s= Eine beschämende Niederlage brachte der K. S. Iskra aus Chorzow heim. Durch nichts kann diese Schlappe entschuldigt werden, — Leichtsinn war es, der die Laurahütter auf den Ruin brachte. Gegen jeden, auch den schwächsten, muß gekämpft werden. Damit hat Iskra ein teures Lehrgeld bezahlt. Die Chorzower spielten wie aus einem Guß und haben verdient gewonnen. Bemerkt muß werden, daß Iskra ohne Ledwon, Wollny und Lange angetreten ist.

Handball: A. T. V. Laurahütte — Vorwärts Kattowitz 2:12.

=s= Trotzdem sich die Laurahütter sehr gut wehrten, konnten sie die Niederlage nicht verhüten. Mit einer solch hohen Schlappe hatte man bestimmt nicht gerechnet."

Tischtennis: Makabi Königshütte — 07 Laurahütte 3:4 und 4:3.

Die Ergebnisse bringen wir in der nächsten Nummer.

Achtung, deutsche Erziehungsberechtigte.

Einige polnische Zeitungen melden, daß die Eltern verpflichtet sind, ihre schulpflichtigen Kinder in der Zeit vom 4. bis 11. Mai d. Js. zum Schulbesuch anzumelden. Diese Nachricht betrifft nur diejenigen Erziehungsberechtigten, welche ihre Kinder in die polnische Schule anmelden wollen, kommt also für uns Deutsche nicht in Frage. Der Termin zur Anmeldung in die Minderheitsschule wird noch bekannt gegeben. Deutsche Eltern! Laßt Euch nicht irre führen.

Vom Schachklub.

=s= Sonntag, den 5. Mai, vormittags 10 Uhr, findet im Klublokal Duda die fällige Monatsversammlung statt. Nachmittags um 3 Uhr Austragung des ersten Verbandsturnieres um die Wojewodschaftsmeisterschaft und zwar spielt „1925" mit dem Klub der Staats- und Wojewodschaftsbeamten. Der letztere Klub, welchem die besten Spieler des Kattowitzer Schachvereins „Springer" und des Polizeiklubs angehören, ist in letzter Zeit noch durch Krakauer Kanonen verstärkt worden. Dieser Repräsentativmannschaft wird Siemianowice voraussichtlich folgende

Jenseits der Grenze

Etatsberatungen. — Steuererhöhungen. — Grenzlandnöte der oberschlesischen Städte.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 27. April 1929.

Die oberschlesischen Städte stehen im Zeichen der Etatsberatungen, die dieses Jahr ein besonders schweres Stück Arbeit darstellen, da der Finanzbedarf der Städte durch dringende Ausgaben ständig steigt, während die Wirtschaft in diesem deutschen Notjahr 1929 nicht in der Lage ist, weitere Steuererhöhungen, die dem erhöhten Finanzbedarf der Städte entsprechen, zu tragen. In allen oberschlesischen Stadtparlamenten gibt es daher jetzt **harte Kämpfe** um die einzelnen Etatspositionen und die Festsetzung der Steuersätze.

Als erste Stadt Oberschlesiens hat Oppeln einen neuen Etat unter Dach und Fach gebracht. Allerdings hat es auch hier schwere Auseinandersetzungen gegeben. Aber schließlich mußten auch die Oppelner Stadtverordneten einer Erhöhung der Gewerbesteuer zustimmen, da sonst eine Balanzierung des Etats nicht möglich war.

Ebenfalls fertig mit den Etatsberatungen ist die Stadt Ratibor, die ja seit der Grenzziehung besonders schwer leidet, da sie in einem wirtschaftlich toten Winkel Deutsch-Oberschlesiens liegt. Der neue Oberpräsident Dr. Lukaschek hat daher Veranlassung genommen, bei seinem ersten amtlichen Besuch in Ratibor anläßlich der Teilnahme an einer Sitzung des oberschlesischen Provinzialausschusses mit Vertretern der Wirtschaft und der Stadtverwaltung von Ratibor die besonderen Notstände dieses Gebietes zu besprechen. Dr. Lukaschek hat auch von sich aus die

Notwendigkeit einer besonderen Unterstützung der Stadt Ratibor

anerkannt und versprochen, sich mit allen Mitteln für die Belange Ratibors bei den Reichs- und Staatsstellen einzusetzen.

Besonders schlimm sehen auch die ungedeckten Fehlbeträge in den Etats der drei Industriestädte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg aus. Die Stadtverordnetenversammlung von Beuthen hat in seiner zehnstündigen Dauersitzung die Etatsberatungen auf der Ausgabenseite bereits abgeschlossen. Dagegen ist man zu einer Einigung über die Deckung der Ausgaben noch nicht gekommen; die erforderlichen Kommunalsteuern konnten noch nicht festgesetzt werden. Nach einer Ankündigung des Beuthener Oberbürgermeisters wird sich eine Steuererhöhung nicht umgehen lassen, um das Defizit im Etat zu decken. Die Stadt Beuthen ist die **kapitalkräftigste** Stadt Oberschlesiens. Ihre Steuerkraft baut sich auf auf Kohle und Erz. Ihre zwei größten Steuerzahler sind die Giesche-Gesellschaft und die Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb. Dank dieser gut florierenden Gesellschaften konnte Beuthen bis jetzt mit verhältnismäßig niedrigen Steuersätzen auskommen.

Auf diese relativ guten Steuerverhältnisse der Stadt Beuthen schauen die beiden Nachbarstädte Gleiwitz und Hindenburg mit neidvollen Augen. Die Städte Gleiwitz und Hindenburg streben daher seit langem einen

steuerlichen Ausgleich für den gesamten Industriebezirk

an, was durch die kommunale Neugliederung durch den bekannten Plan Dr. Lukascheks geschehen soll. Die Stadt Beuthen wehrt sich daher mit allen Mitteln gegen die Durchführung dieses Planes, da sie durch diesen kommunalen Lastenausgleich Geldmittel mit für die beiden anderen notleidenden Nachbarstädte aufbringen soll. Die bisherige solide Finanzwirtschaft der Stadt Beuthen soll also gewissermaßen die Hauptgrundlage bilden, um die Schulden der beiden anderen Städte zu decken. In Beuthen nennt man diesen Plan eine Bestrafung der bisherigen soliden Beuthener Kommunalwirtschaft und eine Belohnung der Nachbarstädte — wobei man insbesondere Gleiwitz meint — für ihr leichtsinniges Schuldenmachen. Die geplante Vereinheitlichung des deutsch-oberschlesischen Industriebezirks dürfte daher noch manche harte Kämpfe verursachen. Allerdings scheint es tatsächlich keine andere Möglichkeit für eine

Gesundung der Finanzverhältnisse der Städte Gleiwitz und Hindenburg

zu geben. Besonders notleidend ist ja Hindenburg. Diese Notlage ist offensichtlich nicht durch eigenes Verschulden herbeigeführt, so daß man von Hindenburg aus nicht mit Unrecht den kommunalen Lastenausgleich verlangt, da ja schließlich der gesamte Industriebezirk daran interessiert ist, daß alle Bewohner in gesunden kommunalen wirtschaftlichen Gebilden leben. Die Stadt Hindenburg hat mit den Etatsberatungen die größten Sorgen. Es ist augenblicklich überhaupt noch nicht abzusehen, mit welchen Millionenziffern der Hindenburger Etat abschließt, da die Etatsausarbeitung noch nicht beendet ist. Die letzte Hindenburger Stadtverordnetenversammlung konnte daher lediglich 25 Prozent aller Ausgaben des vorigen Jahres provisorisch bewilligen, um die Geschäfte der Stadtverwaltung überhaupt fortlaufen zu lassen.

Besonders schmerzlich ist es aber, daß in den Zeiten der wichtigen Etatsberatung der Stadt Hindenburg das Stadtoberhaupt fehlt. Ueber die Neubesetzung des durch die Ernennung Dr. Lukascheks zum Oberpräsidenten frei gewordenen Hindenburger **Oberbürgermeisterpostens** konnte bisher unter den Parteien immer noch keine Einigung erzielt werden. Die Einigung ist diesmal deshalb besonders schwierig, weil für die

Wahl des neuen Oberbürgermeisters von Hindenburg,

mit Rücksicht auf die unmittelbar bevorstehenden Stadtverordnetenneuwahlen eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist. Diese komplizierte Zweidrittelmajorität kann aber nur erreicht werden, wenn sich die Oppositionsparteien mit den gegenwärtigen Mehrheitsparteien zusammenfinden. In der letzten Stadtverordnetensitzung war die Oberbürgermeisterwahl als erster Punkt der Tagesordnung vorgesehen. Da aber vorherige Einigungsversuche unter den Parteien nicht geglückt waren, wurde dieser Punkt von der Tagesordnung abgesetzt und vertagt. Es muß abgewartet werden, ob es den weiteren Verhandlungen zwischen den Parteien hinter den Kulissen gelingt, sich auf einen Mann zu einigen, oder ob, wenn es nicht der Fall ist, die Oberbürgermeisterwahl gänzlich bis nach Erledigung der kommunalen Neuwahlen verschoben werden muß. Diese Verschiebung wäre, wenn sie bei einer Nichteinigung der Parteien erforderlich werden sollte, selbstverständlich für die weitere kommunale Entwicklung der Großstadt Hindenburg sehr schädlich.

Auch in **Gleiwitz** geht man mit großen Sorgen an die Etatsberatungen heran. Die Etatsberatungskommission des Gleiwitzer Stadtparlaments ist bereits mit der Prüfung des vom Magistrat vorgelegten Etats beschäftigt. Gleiwitz hat eine außerordentlich **große Schuldenlast**, die ungeheure Summen an Zinsen verschlingt. Die Stadt Gleiwitz hat sich zweifelsohne in den letzten Jahren übernommen und mehr geschaffen als das Stadtsäckel vertragen kann. Es wurden daher immer wieder große Schulden gemacht in der Hoffnung, daß Reich und Staat diese Schulden einst von den Gleiwitzer Schultern abnehmen werde, da Reich und Staat einen

finanziellen Zusammenbruch von Gleiwitz

aus nationalpolitischen Gründen nicht verantworten könnten. In dieser Hoffnung hat man sich allerdings schwer getäuscht, da Reich und Staat in diesem Jahre nur selbst mit größter Mühe die erforderlichen Etatmittel aufbringen und keine Sonderzuwendungen an die Kommunen geben können. Gleiwitz muß daher allein sehen, wie es jetzt fertig wird. Bei dieser katastrophalen Finanzlage wächst auch in Gleiwitz immer mehr die Stimmung für die kommunale Vereinheitlichung im Industriebezirk und einen kommunalen Lastenausgleich, von dem man sich eine gewisse Besserung der trostlosen Finanzverhältnisse der Stadt Gleiwitz verspricht.

Die Nöte der oberschlesischen Städte, die jetzt bei den Etatsberatungen besonders deutlich hervortreten, wurden in dieser Woche durch einen **Rundfunkvortrag** in den schlesischen Sendern erläutert, den Oberbürgermeister Dr. Geißler-Gleiwitz im Rahmen der Grenzlandvortragsreihe der schlesischen Sender hielt. Der Rundfunkredner hat in nicht mißzuverstehenden Worten die

katastrophale Notlage der oberschlesischen Städte

geschildert und insbesondere auch auf die **Hauptursachen** dieser Notlage, die schlechte Wirtschaftslage in Oberschlesien, hingewiesen. Zum Schluß des Rundfunkvortrages betonte er ebenfalls die Notwendigkeit eines durchgreifenden Finanzausgleichs, der die besonderen Schwierigkeiten der Grenzstädte voll und ganz berücksichtigt. Er begründete weiter die oberschlesischen Forderungen nach Verkehrsverbesserungen und kulturellem Ausbau. Die oberschlesischen Städte sind sich ihrer wichtigen Grenzlandaufgabe bewußt, aber sie können diese Aufgabe nur dann erfüllen, wenn es gelingt, der **finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden.**

—wilma—

Spieler entgenstellen: 1. Max Bonzoll, 2. Kandzia Rudi, 3. Rzyska, 4. Direktor Grabowski, 5. Grube, 6. Jng. Urbaniec. Der gegenwärtige Stand in der Meistergruppe ist folgender: Kandzia Rudi 6½ Punkte, Rzyska, Direktor Grabowski, Grube und Jng. Urbaniec je 4, Lindenzweig 2, Lehrer Pachon 1½, Gnisa, Makosch, Dr. Dlugosz und Lehrer Sztuka 0. In der Qualifikationsgruppe: Schafflik 5, Lehrer Niebroj, Bregulla je 4½, Kandzia sen. 4, Jadwiszczok 3, Mrozek Fr. 2½, Karras, Radziejewski und Gwosdz je 2, Jendrossek 1½, Gatda und Lehrer Kowalski 0.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, den 1. Mai

1. hl. Messe für verst. Michael Wajda.

2. hl. Messe für verst. Fr. Kaczmarczyk, zwei Schwiegertöchter und Verwandtschaft Kaczmarczyk und Stop.

3. hl. Messe für verst. Josef und Julianne Grabowski und Verwandtschaft.

4. hl. Messe für verst. Johann Gniza.

Donnerstag, den 2. Mai.

1. hl. Messe für verst. Anastasia Szczerba, Verwandtschaft Ziemba und Szyp.

2. hl. Messe für verst. Josef Uher und dessen Eltern.

3. hl. Messe für verst. Julius Schaffer und gefallenen Sohn Otto.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 1. Mai.

6 Uhr: für verst. Marie Zgorzelski.

6½ Uhr: Intention der Familie Fabisch.

Donnerstag, den 2. Mai.

6 Uhr: Intention der Familie Groß.

6½ Uhr: für verst. Martin, Peter und Franz Kowoll, verst. Eltern und Marie Chmiel.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 1. Mai.

7½ Uhr: Jugendbund (Turnabend).

Donnerstag, den 2. Mai.

7½ Uhr: Kirchenchor (Herrenprobe).

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 17.25: Polnisch. 17.55: Konzert von Warschau. 19.10: Vortrag. 20.30: Abendkonzert. 21.35: Literatur. 23: Französisch.

Donnerstag. 12.15: Für die Jugend. 16: Kinderstunde. 17: Geschichtsstunde. 17.55: Wie vor. 19.10: Vorträge. 20: Abendprogramm von Warschau.

Warschau — Welle 1415.

Mittwoch. 12.10: Kinderstunde. 15.10: Vortrag und danach Schallplattenmusik. 17: Vorträge. 17.35: Konzert. 19.10: Vorträge. 20.15: Abendunterhaltung. 21.35: Dichterstunde, danach die Abendberichte.

Gleiwitz Welle 326,4. Breslau Welle 321.2.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 1. Mai. 15.50: Jugendstunde. 16.30: Anton Dvorak (Zum 25. Todestage des Tonsetzers). 18.00: Abt. Himmelskunde. 18.20: „Himmelsbeobachtungen im Mai". 18.25: Abt. Medizin. 18.50: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau. 19.10: Stunde der Arbeit. 19.35: Wetterbericht. 19.35: Kulturkrise? 20.00: Uebertragung aus Berlin: Zum 1. Mai. 20.30: Concertino. 21.00: Durchsagen! 22.00: Die Abendberichte. 22.30—24.00: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

Donnerstag, 2. Mai. 9.30: Schulfunk. 16.00: Stunde mit Büchern. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.00: Abt. Philosophie. 18.25: Abt. Technik. 18.50: Abt. Wirtschaft. 19.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier". 19.35: Schlesien hat das Wort. 20.00: Englische Lektüre. 20.20: Heiteres und Weiteres. 22.00: Die Abendberichte.

Amtlicher Bericht des Oberpräsidenten über die Vorgänge in Oppeln

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien teilt amtlich folgendes mit:

Aus Anlaß der am Sonntag nachmittag im Oppelner Stadttheater gegebenen Vorstellung der Kattowitzer Oper hat der Polizeipräsident von Oppeln zum Schutze der Theaterbesucher zur Verstärkung der sonst üblichen Theaterwache sowohl am Eingange des Theaters als im Theater selbst besondere Vorsorge getroffen. Die Mitglieder der Kattowitzer Oper waren im Laufe des Nachmittags am Bahnhof Oppeln eingetroffen und hatten sich unbehelligt durch die Stadt zum Theater begeben. Die Aufführung verlief im allgemeinen ungestört, abgesehen davon, daß zweimal der Versuch gemacht gemacht wurde, durch Werfen von Stinkbomben die Veranstaltung zu stören. Die Schutzpolizei hat beide Male sofort die Logen, in welchen die Werfer der Stinkbomben sich aufgehalten haben mußten, durchsucht und insgesamt 10 jugendliche Personen festgenommen, welche nicht im Besitze einer Einlaßkarte waren. Einer von diesen führte einen Schlagring bei sich. Diese 10 Personen, welche der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehören, wurden bis nach Beendigung der Vorstellung in polizeilichem Gewahrsam behalten.

Als gegen Schluß der Vorstellung sich eine große Menschenmenge auf dem Ringe vor dem Theater ansammelte, forderte der diensttuende Polizeioffizier ein erhebliche Verstärkung des Polizeischutzes an. Diese traf auch innerhalb weniger Minuten ein. Die Menschenmenge hielt sich zunächst lediglich auf dem Bürgersteig der Ostseite des Ringes auf. Da indessen immer mehr Menschen herankamen, wurde seitens der Polizei das Freihalten des Zuganges zum Theater mit Rücksicht auf den bevorstehenden Schluß der Veranstaltung durchgeführt. Nach Schluß der Vorstellung traf der anwesende Polizeipräsident Mai selbst die notwendigen Anordnungen, um ein unbehelligtes Abfahren der Mitglieder des Kattowitzer Theaters zum Bahnhof zu gewährleisten. Diese waren naturgemäß durch den Anblick der vielen Menschen auf dem Ringe, welche stark lärmten, in große Aufregung geraten. Der Polizeipräsident ließ durch Beamte der Kriminalpolizei beruhigend auf die Menschenmenge einwirken. Währenddem hatten die Mitglieder des Kattowitzer Theaters bereits vorzeitig ohne Wissen des Polizeipräsidenten das Theater verlassen. Lediglich ein Mitglied des Orchesters und eine Dame des Balletts waren zurückgeblieben. Hiernach war es dem Polizeipräsidenten unmöglich geworden, den Mitgliedern der Theatergesellschaft auf ihrem Wege zum Bahnhof polizeilichen Schutz beizugeben. Wäre dies geschehen, so wären bestimmt die Auftritte am Bahnhof, die innerhalb des Bahnhofsgebäudes zu einer Verletzung mehrerer Mitglieder der Theatergesellschaft führten, unterblieben. Als die für den Schutz der Theatergesellschaft bestimmten Polizeibeamten am Bahnhofseingang eintrafen, hatte die Theatergesellschaft bereits den Bahnhof betreten und war hier von einzelnen jungen Burschen angegriffen worden. Nach den Feststellungen des Bahnarztes haben die ihm unmittelbar nach dem Vorfall vorgestellten Personen Verletzungen irgendwelcher erheblicher Art nicht erlitten. Es handelt sich um kleine Stirnwunden, eine Armkontusion und um Kratzwunden im Gesicht bei mehreren anderen Personen. Seitens des Polizeipräsidenten sind sofort die Ermittlungen nach den Tätern aufgegriffen worden. Im Laufe des heutigen Tages wurden 10 Personen in polizeilichen Gewahrsam genommen und nach eingehender Vernehmung dem zuständigen Richter zur Entscheidung über den Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen und werden mit aller Schärfe durchgeführt. Daß in der Stadt Oppeln die Aufführung einer polnischen Oper durch die Kattowitzer Theatergesellschaft zu einem derartigen Auftritt führen konnte, ist außerordentlich bedauerlich. Der Herr Oberpräsident hat dem Generalkonsul der polnischen Republik in Beuthen sein Bedauern über die Vorfälle anläßlich der Aufführung des polnischen Theaters in Oppeln ausgedrückt und dabei erklärt, daß alles geschieht, um die Täter zu ermitteln und der notwendigen Sühne zuzuführen.

Das neue Wojewodschaftsgebäude

In der Sonntagsnummer des „Volkswille" brachten wir eine kurze Notiz über das neue Wojewodschaftsgebäude in Kattowitz, das am 5. Mai seinen Bestimmungen übergeben wird. An diesem Gebäude wurde 5 Jahre gearbeitet, und man schuf da ein Bauobjekt, wie es keine zweite Wojewodschaft in Polen so leicht haben wird. Das Gebäude, das mehr als 600 Zimmer hat, kostet samt Einrichtung gegen 14 Millionen Zloty. Das neue Gebäude ist 5 Stock hoch. Der Innenausbau präsentiert sich genau so schön wie das Aeußere. Das Treppenhaus ist sehr geräumig und mit Marmor ausgelegt. Im Wojewodschaftsgebäude befinden sich zwei prächtig eingerichtete Wohnungen, eine für den Wojewoden und die zweite für den Sejmmarschall. Auch für den künftigen Sejm, den man nicht wählen läßt, wurde gesorgt. Der Sitzungssaal des Sejms ist in Form eines Halbkreises gebaut und enthält 76 Plätze. Für das Präsidium sind besondere Sitze eingerichtet, während für das Publikum und die Pressevertreter die Galerie bestimmt ist. Die Decke ist aus Glas, die genügend Licht hereinläßt. An der Wand befinden sich die Büsten von Stalmach, Miarka und Ligon, die durch den Bildhauer Rozek in Posen angefertigt wurden. Auch die Klubzimmer für die Abgeordneten präsentieren sich vorzüglich. Im zweiten Stock befinden sich bereits die Büroräume der Verwaltungsabteilung der Wojewodschaft, das Museum und die Propagandabüros für die allgemeine Ausstellung in Posen. Auf die oberen Stockwerke führt ein Aufzug, System Wertheim. Die Büroräume des Wojewoden, als auch der Sejmsitzungssaal erhalten neue innere Einrichtung, dagegen müssen sich alle anderen Aemter der Wojewodschaft mit ihrer bisherigen Einrichtung begnügen. Daß die Wojewodschaftsbeamten davon nicht besonders erbaut sind, versteht sich von allein, aber andererseits kostet eine neue Büroeinrichtung für annähernd 600 Büroräume ein Heidengeld, und wir leben in Geldnöten und haben genug andere Sorgen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.





